



Vor 430 Jahren übergab Joachim Mörlin die Leitung der Kirche Braunschweigs an Martin Chemnitz

"Aber Braunschweig ist mein Herz"

Ein bedeutsamer Wechsel vollzog sich 1567 in der Leitung der Braunschweiger Kirche: Joachim Mörlin übergab das Amt des Braunschweiger Stadtsuperintendenten an Martin Chemnitz. Beide waren bedeutende lutherische Theologen, die nicht nur das Gesicht der Kirche in Braunschweig entscheidend geprägt haben, sondern auch weit über Braunschweig hinaus Bedeutung erlangten.

Bild: Joachim Mörlin und Martin Chemnitz am Chorgestühl der Brüdernkirche

Joachim Mörlin

Joachim Mörlin, 1514 in Wittenberg geboren, war ein treuer Lutherschüler. Er hatte nicht nur in Wittenberg studiert, sondern war 1539/40 auch als Luthers Kaplan tätig. In Braunschweig wirkte er von 1553 bis 1567 als Stadtsuperintendent mit großem Eifer und seelsorgerlicher Weisheit gegenüber arm und reich. Das religiös-kirchliche Leben gelangte unter seiner Leitung zu hoher Blüte. In den Anfechtungen des Pestjahres 1566 war er - wie es heißt - allen "ein glaubensmutiger Tröster."

Das Amt des Braunschweiger Stadtsuperintendenten war einst durch Luthers engen Mitarbeiter und Freund Johann Bugenhagen geschaffen worden, als dieser hier 1528 die Reformation zur Durchführung brachte und die kirchengeschichtlich überaus bedeutsame "Braunschweiger Kirchenordnung" schuf. Darin hatte er u.a. auch die Pflichten des Superintendenten, seines Stellvertreters, des "Coadjutors", und der übrigen Braunschweiger Geistlichen genau geregelt.

Als Mörlin 1553 nach Braunschweig kam, um hier das Amt des Stadtsuperintendenten zu übernehmen, wurde die Stadt gerade durch Herzog Heinrich d. J. belagert. Nur von bewaffneten Soldaten eskortiert konnte er darum in die Stadt gelangen. Noch wenige Tage vor Beendigung der monatelangen Belagerung schlug eine 12 Pfund schwere Kugel in Mörlins Haus ein, die jedoch nur Sachschaden anrichtete.

Vorher war Mörlin bereits Superintendent in Arnstadt und Göttingen gewesen, sowie Pfarrer und Inspektor am Dom zu Königsberg. Alle diese Ämter hatte er jedoch nur kurze Zeit inne. Denn entsprechend der lutherischen "Zwei-Reiche-Lehre" achtete er zwar einerseits die weltliche Obrigkeit in ihrem Amt, nahm ihr gegenüber aber seinem eigenen geistlichen Wächteramt getreu - auch von der Kanzel herab - kein Blatt vor den Mund, wenn offensichtliche Verstöße gegen Gottes Gebot vorlagen. Bei den sich daraus ergebenden Konflikten mit der Obrigkeit stand jedoch das Volk stets auf Mörlins Seite.

Hier in Braunschweig gab es nur wenige Konflikte zwischen ihm und dem Rat der Stadt. Beide respektierten einander. Man war stolz darauf, in diesem wichtigen Amt in Mörlin einen weit über die Grenzen der Stadt hoch geachteten Mann zu haben. War er doch auch in zahlreichen überregionalen Religionsgesprächen und Konferenzen tätig und galt dabei als Sprecher des gesamten norddeutschen Luthertums. Innerhalb der Braunschweiger Geistlichkeit wußte er mancherlei Zwißigkeiten durch seine kluge und zugleich von tiefer Frömmigkeit geprägte Geschicklichkeit zu überwinden. Auch dabei erwies er sich stets als treuer Lutherschüler. Äußerlich brachte er dies dadurch zum Ausdruck, daß er für sein Wappen einen weißen Schwan - das Symboltier Luthers - auf blauem Grund bestimmte.

Mörlins Berufung zum Bischof von Samland

Die Erinnerung an Königsberg blieb für Mörlin aber auch während seiner Braunschweiger Zeit lebendig. Es war eine schmerzliche Erinnerung, denn Herzog Albecht von Brandenburg hatte ihn trotz bewegender Fürsprache des Adels und einer von 400 Frauen feierlich überreichten Eingabe des Landes verwiesen, und zwar mit einer auch für damalige Zeiten ungewöhnlichen Härte, denn Mörlin durfte sich dabei noch nicht einmal seiner hochschwangeren und kranken Ehefrau annehmen. Grund für diese Ausweisung war lediglich die Tatsache, daß Mörlin in einem Streit um die Rechtfertigungslehre mit dem Günstling des Herzogs, dem Königsberger Professor Andreas Osiander, energisch die Position Luthers verteidigt hatte.

Diese schweren Erlebnisse waren seinerzeit der Berufung Mörlins nach Braunschweig unmittelbar vorangegangen. Nun, nach 14 Jahren hatte der preußische Fürst das Unrecht, das er Mörlin zugefügt hatte, zutiefst bereut. Zudem waren die kirchlichen Zustände in Preußen inzwischen so verworren, daß sie dringend einer Neuordnung bedurften. So erschien im Sommer 1567 in Braunschweig eine Delegation aus Preußen, um Mörlin und Chemnitz zur Rückkehr nach Königsberg zu bewegen. Der Rat der Stadt Braunschweig beurlaubte beide jedoch nur für einige Monate. In ihnen erarbeiteten die beiden Braunschweiger Theologen das "Corpus Prutenicum", durch das die kirchliche Reorganisation Preußens bewerkstelligt wurde.

Damit hatten sie der Kirche Preußens einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Um so intensiver drang man nun darauf, beide ganz für den kirchlichen Dienst in Königsberg zurückzugewinnen. Man trug Mörlin das Amt des Bischofs von Samland an. Das Drängen des alternden Fürsten und seiner Räte war so stark, daß er sich dem kaum erwehren konnte. Der Entschluß zum Verlassen Braunschweigs fiel ihm nicht leicht, hatte er doch in den Jahren zuvor schon mehrfach andere ihm angetragene leitende Kirchenämter stets abgelehnt und bekannt: "Aber Braunschweig ist mein Herz."

Schließlich einigte man sich aber darauf, daß Mörlin das angetragene Amt doch annahm, während sein bisheriger Coadjutor Martin Chemnitz nunmehr zum Braunschweiger Stadtsuperintendenten berufen wurde. Die Tatsache, daß gerade in dieser Zeit doch noch eine Kontroverse mit dem Rat der Stadt Braunschweig aufkam, mag Mörlin diese Entscheidung erleichtert haben, denn der Rat hatte sich trotz energischer Intervention Mörlins geweigert, einen Vatermörder angemessen zu bestrafen. Mörlins Antwort: *"Dann kann ich euer Diener nicht mehr sein!"* Dennoch entließ die Stadt Braunschweig ihn ehrenvoll.

Nur wenige Jahre waren Mörlin als Bischof von Samland beschieden, denn am 23. Mai 1571 starb er in Königsberg. Im dortigen Dom errichtete man ihm zu Ehren ein (in den heutigen Ruinen sicherlich nicht mehr auffindbares) Denkmal, an dessen Inschrift seine Hirtentreue, seine Beredsamkeit und sein Eifer für die Ehre Christi gepriesen wurde.

Martin Chemnitz als Braunschweiger Stadtsuperintendent

In Braunschweig hatte der acht Jahre jüngere Martin Chemnitz an Mörlins Seite schon seit August 1553 als Coadjutor gewirkt. Mörlin hatte ihn schon zuvor in Königsberg kennengelernt. Dort war Chemnitz nämlich Verwalter der herzoglichen Bibliothek gewesen, wobei er sich ein reiches theologisches Wissen anzueignen wußte. Beide wirkten hier in Braunschweig in großer geistlicher Einigkeit und persönlicher Freundschaft zusammen. Als Chemnitz einige Jahre nach Mörlins Abschied noch einmal eine Berufung nach Preußen erhielt, sagte er zwar ab, bekannte aber, daß er die restlichen Tage seines Lebens gern "bei seinem allerliebsten Freund auf Erden" Mörlin zugebracht hätte. Auch für Mörlin war die Zeit des Zusammenwirkens mit ihm die glücklichste und segensreichste seines Lebens.

Für Braunschweigs Kirche war die Epoche unter dem Stadtsuperintendenten Martin Chemnitz nicht minder bedeutungsvoll als die vorangegangenen Jahre. Chemnitz setzte das gemeinsam mit Mörlin begonnene Werk in gleichen Sinne fort. Nach innen wurden die kirchlichen Verhältnisse nicht zuletzt durch die von ihm eingerichteten "Katechismuspredigten" gefestigt, durch die die Frömmigkeit des Volkes tief geprägt wurde. Überhaupt war Chemnitz sehr besorgt, durch biblische Predigten - auch werktägliche! - den Glauben an Christus in den Herzen der Menschen zu verankern. Dem entsprach auch sein Eintreten für eine auf das Wort Christi gegründete Abendmahlsfrömmigkeit.

Nach außen hin entwickelte Chemnitz ein außerordentlich bedeutsames theologisches Wirken. Wichtige theologische Schriften erschienen aus seiner Feder, nicht zuletzt das umfangreiche Werk, in dem er die Beschlüsse des Tridentischen Konzils aus lutherischer Sicht behandelte. Es wurde insbesondere von den Jesuiten stark beachtet und trug ihm den Ruhm ein, der "zweite Martin" nach Martin Luther zu sein. Zudem war Martin Chemnitz wesentlich an der Erarbeitung der letzten großen lutherischen Bekenntnisschrift, der "Konkordienformel", beteiligt,

die der Einigung des Luthertums diene.

Chemnitz wirkte in Braunschweig insgesamt 33 Jahre, davon 19 Jahre als Stadtsuperintendent. Er starb am 8. April 1586 und wurde im Chorraum der St. Martinikirche begraben. Ein wertvolles Epitaph erinnert dort noch heute an ihn.

Die kirchengeschichtliche Epoche, der diese beiden bedeutenden Braunschweiger Theologen angehörten, wird oft als "tote Orthodoxie" bezeichnet - ein Vorurteil, das - wenn überhaupt - nur in Bezug auf deren Spätphase im 17. Jahrhundert als berechtigt angesehen werden kann. Wie sehr aber diese Epoche zur Verlebendigung und Vertiefung des kirchlichen Lebens in Braunschweig beigetragen hat, geht aus dem Urteil des Braunschweiger Kirchenhistorikers Johannes Beste (+ 1928) hervor, der schrieb:

"Wie hatte sich doch unter Mörlin und Chemnitz das religiös-kirchliche Leben so blühend entfaltet! Wie strömten die Volksmassen in die Gotteshäuser! Bald waren die großen, herrlichen Braunschweiger Kirchen zu enge; die unschönen Emporen mußten überall angelegt werden. Dazu war die Zahl der Gottesdienste beständig im Wachsen begriffen. Die Gemeinden lebten und webten in dem wiedergefundenen Gotteswort. Die Geistlichen fühlten sich von Beterhänden gehoben und getragen; ihr kräftiges Zeugnis fand ein reiches, helles Echo, dadurch wuchs ihr Mut und ihre Freudigkeit. Das evangelische Kirchenlied erklang in den Häusern und auf den Gassen, daß die Alten sich immer tiefer in die heilsame Lehre hineinsangen, während die Jugend aus Luthers kleinem Katechismus die einfache, und doch so unergründliche und tiefsinnige Wahrheit des Himmelreichs lernte. Es war doch eine wunderbare Zeit, als die Prediger des orthodoxen Luthertums das Vertrauen ihrer Mitbürger voll und ganz besaßen, als das weltliche Regiment, weit entfernt, die Freiheit und Selbständigkeit der Geistlichen zu beschränken, sich vielmehr oftmals auf ihren Einfluß stützen mußte. Die Geistlichen waren im besten Sinne Hirten des Volkes, die Kirche war eine Volkskirche, das Wort Gottes eine Macht, der sich jeder, auch der im innersten Herzen Zweifelnde, in Ehrfurcht beugen mußte." D.

e-mail an: ["Luther in Braunschweig"](mailto: Luther in Braunschweig) 

[Zurück zur](#) [Anfangsseite](#)
